

Stille Beschäftigung

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ersterer führte etwa folgendes aus: Man möge keine neuen Verwaltungs-
spezialitäten schaffen, sondern auf eine zweckentsprechende Ausbildung der be-
stehenden Organisation Bedacht nehmen. Die ersteren arbeiteten zu schwerfällig,
weil sie unmöglich eine unumschränkte Exekutive besitzen können. Die Frage lasse
sich auch ganz gut anders lösen. In Danzig habe man der Schuldeputation
schon seit zwei Jahrzehnten zwei Aerzte aus den betr. Bezirken zugeteilt, welche
die Schulhygiene im allgemeinen überwachen. Für besondere Fälle würden
Spezialisten gegen Honorar herangezogen. Diese Einrichtung habe sich gut be-
währt. Stadtrat Straßmann-Berlin und Oberbürgermeister Zweigert-Essen
stimmten dem bei, indem nach ihrer Ansicht ohne die hygienische Mitarbeit des
Lehrpersonals und des Elternhauses alle Schulärzte nichts helfen könnten. Man
möge darum vor allem für eine gute hygienische Ausbildung des Lehrpersonals
Sorge tragen und auf die Mitarbeit des Elternhauses hinwirken, sonst würden
alle andern Maßnahmen zwecklos bleiben. Diese Betonung der Mitwirkung des
Elternhauses veranlaßte die an dem Kongreß beteiligten Damen zu einer Sym-
patiekundgebung, weil dadurch gerade der Frauentätigkeit ein weites Arbeitsfeld
geöffnet werde. In dieser dem Kongreß schriftlich zum Ausdruck gebrachten
Kundgebung wurde der Wunsch ausgesprochen, „es möge auf die Bildung eines
Schulgesundheitsrates hingewirkt werden, der sich aus den Eltern der Kinder
zusammensetzt.“ Ferner wird die Bitte vorgetragen, die schulhygienischen Kurse
für die Lehrer auch den Müttern zugänglich zu machen.

Stille Beschäftigung.

J. Seitz, Lehrer.

Es sind fünf Klassen gemeinsam zu unterrichten. Natürlich muß
die Zeit möglichst gespart werden, und dann mag der Lehrer oft nicht
überall kommen. Die Korrekturen nehmen sehr viel Zeit weg. Bis ich
bei der obersten Klasse angelangt bin, schreien die Anfänger zwar nicht
nach Brot, aber nach Arbeit. Zwar bewahre Gott, daß sie mich schon
eingeladen hätten, ihnen Beschäftigung zu geben, so brav sind meine
Klpler denn doch nicht. Die Tafel wird hineingestellt, und wenn ich
den Jungen den Rücken kehre, so erwacht in ihnen gar mächtig die
Neisellust. Brauchs wohl weiter nicht zu schildern! Zuerst versuchte
ichs mit Salbe aus angebrannter Asche. Die Heilung trat ein, aber
schon nach 5 Minuten zeigten sich bedenkliche Rückfälle. Ein alter
Lehrer, ich glaube, er hat den Titel Schulmeister sehr wohl verdient,
gab mir jungem „Volksbildner“ ein Universalmittel an, das besser ge-
holfen hat, als manchem Seminaristen III. u. IV. Klasse; das russische
Barterzeugungsmittel. Das Mittel nennt sich, „Stille Beschäftigung.“
Darüber möchte ich einmal reden.

1. Ein doppelter Stundenplan.

„Ein guter Stundenplan ist die halbe Präparation; kommt dazu
ein auch nur kurzgeführtes Tagebuch, so finds Dreiviertel,“ so sagte

a. Wörter niederschreiben mit ie, h, ð, þ, ll, mm, nn, ee, þ, ff. zc. Diese Übungen sind geradezu unerlässlich.

b. Auch folgende:

Sätze niederschreiben, Bestimmen von Gegenstand, Aussage zc. Doppelpunkt. Sätze mit „daß“ und „das“, Unterschied von „im“ und „ihm“ zc. Sinnverwandte Wörter. Fördert den Reichtum des Sprachschatzes und seine Beweglichkeit.

c. Übersetzung von Dialektstücken.

Geographie, Geschichte, Biblische Geschichte. Niederschreiben der Überschriften. In Geographie werden allenfalls 20 Ortschaften, Berge zc. angeschrieben. Die Schüler suchen sie. Fördert die Orientierung auf der Karte.

Gesang. Niederschreiben der Lieder.

Wer alle diese Übungen verwendet, wird seine Schüler immer beschäftigen können. Es gibt deren noch mehr. Ein Teil davon sollen „ständige“ Übungen sein, so die Sätze mit „ihm,“ mit Doppelpunkt, die Umwandlungen der Masse zc.

3. Nötiges Material.

Alle Tafeln aufbewahren. Jeder Schüler sollte Bleistift und ein Konzeptheft besitzen. Genügend Wandtafeln. Reinhard'sche Kärtchen und Tabellen. Aufgaben von Nager.

4. Einschlägige Litteratur.

Florin, Methodik der Gesamtschule. (Eine Schrift, die jeder Lehrer mit mehreren Klassen besitzen sollte.)

Rheinhard, Erläuterungen zu seiner Rechnungstabelle.

Stucky und Pilz: Beobachtungsaufgaben.

Fluri, Material zu grammatischen Übungen.

Alle genannten Schriften sind sehr billig.

Sie bieten dem Lehrer für die stille Beschäftigung sehr viel Anregung.

Ein kaiserlich Wort. Bei Anlaß der Hundertjahrfeier der technischen Hochschule Charlottenburg sagte Kaiser Wilhelm II. unter anderm:

„Staunenerregend sind die Erfolge der Technik in unseren Tagen; aber sie waren nur dadurch möglich, daß der Schöpfer des Himmels und der Erde den Menschen die Fähigkeit und die Stärke verliehen hat, immer mehr in die Geheimnisse seiner Schöpfung einzudringen und die Kräfte und Gesetze der Natur immer mehr zu erkennen, um sie dem Wohle der Menschheit dienstbar zu machen. So führt, wie jede ächte Wissenschaft, auch die Technik immer wieder zurück auf den Ursprung aller Dinge, den allmächtigen Schöpfer, und in demütigem Dank müssen wir uns vor ihm beugen. Nur auf diesem Boden, auf dem auch der verewigte Kaiser Wilhelm der Große lebte und wirkte, kann auch das Streben unserer Wissenschaft von dauerndem Erfolg begleitet sein. Halten Sie, Lehrer und Bernenbe, daran fest, so wird auch Ihre Arbeit Gottes Segen finden.“